

Bayern 2020 – Ländlicher Raum, Heimat mit Zukunft*



Markus Sackmann

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

heute Nachmittag genieße ich gleich in zweifacher Hinsicht Heimvorteil: Zum einen, weil das Landesvermessungsamt nur einen Katzensprung von meiner neuen Wirkungsstätte als Staatssekretär im Bayerischen Wirtschaftsministerium entfernt ist.

Zum anderen aber vor allem deshalb, weil mir die Zukunftsfähigkeit des Ländlichen Raums – wohl ähnlich wie Ihnen – ein großes Anliegen ist.

Ich danke Ihnen sehr, dass Sie mir im Rahmen dieser Vortragsreihe die Möglichkeit geben, das Gesamtkonzept der Bayerischen Staatsregierung zur Entwicklung des ländlichen Raums vorzustellen.

1 Entwicklungsstrategien für die Zukunft des ländlichen Raums in Bayern

Ich komme gerade von einer Veranstaltung der Vereinigung der bayerischen Wirtschaft (vbw), bei der es um die Perspektiven unserer Regionen gegangen ist.

Dort sind drei strategische Optionen für die ländlichen Räume diskutiert worden.

Erstens die Entwicklungsstrategie:

Sie zielt darauf ab, die endogenen Entwicklungspotenziale von Regionen zu erschließen, d. h. die Wirtschaftskraft vor Ort zu stärken.

* Vortrag des Herrn Staatssekretär *Markus Sackmann*, Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie, anlässlich der Vortragsreihe des DVW Bayern am 14. Dezember 2007 im Landesamt für Vermessung und Geoinformation

Zweitens die überregionale Kooperationsstrategie:

Dahinter steht die Überlegung, nur noch in die Metropolen und Wachstumszentren zu investieren – in der Erwartung, dass positive Ausstrahleffekte bis in die abseits gelegenen ländlichen Teilräume reichen.

Und drittens die Anbindungsstrategie:

Sie reduziert eine Region auf die Wohnortfunktion – mit der Konsequenz, dass ein großer Teil der Bevölkerung relativ weiträumig zu ihren Arbeitsplätzen pendeln muss; soweit er nicht abwandert.

Lassen Sie mich auch in Ihrem Kreis von Anfang an klarstellen: Die Bayerische Staatsregierung wird auch in Zukunft vorrangig die Entwicklungsstrategie verfolgen. Wir werden weiterhin in den strukturschwächeren ländlichen Räumen Investitionen, Wachstum und Beschäftigung anschieben und fördern.

Es wird keine Fokussierung der Politik auf die Metropolregionen geben. Eine Strategie, die darauf hinausläuft, einzelne Regionen wirtschaftspolitisch am langen Arm verhungern zu lassen, sprich »passiv zu sanieren«, lehnen wir ganz klar ab.

2 Klare Prioritätensetzung zugunsten des ländlichen Raums

Zu einer aktiven Wirtschaftspolitik für den ländlichen Raum – nicht nur im Umland der großen Städte, sondern auch an der Peripherie – gibt es keine seriöse Alternative:

- Rund 80 Prozent der bayerischen Landesfläche sind ländlicher Raum.
- Fast 60 Prozent der Bevölkerung leben in ihm.
- Mehr als die Hälfte der wirtschaftlichen Gesamtleistung in Bayern wird auf dem Land erzeugt.

Bayern ist nur stark, wenn seine Städte, Landkreise und Gemeinden im ganzen Land stark sind.

3 Leitbild: Gleichwertige Entwicklung aller Landesteile

Deshalb hält die jüngste Fortschreibung des Landesentwicklungsprogramms vom September 2006 ausdrücklich an der Maxime gleichwertiger Lebens- und Arbeitsbedingungen in allen Landesteilen fest.

Zwei neue Akzentsetzungen unterstreichen diese Zielsetzung in besonderer Weise:

- Erstens hat das Vorhalteprinzip stärkeres Gewicht erhalten. Damit sollen Einrichtungen der Daseinsvorsorge möglichst auch dann gehalten werden, wenn sie aufgrund zurückgehender Einwohnerzahlen unter den durchschnittlichen Auslastungsgrad zu sinken drohen. Das gilt gerade auch für Schulen und Kindergärten in peripheren und dünn besiedelten Gebieten.
- Zweitens gibt es ein Vorrangprinzip zugunsten der strukturschwächeren ländlichen Gebiete. Es gilt für die Versorgung mit Infrastruktur ebenso wie für die Abgrenzung von Fördergebieten, die Durchführung von Fördermaßnahmen und die Verteilung von Finanzmitteln.

Kurzum: Nicht nur die Metropolregionen, sondern auch den ländlichen Raum Bayerns zukunftsfähig und lebenswert zu erhalten – das ist und bleibt Schwerpunkt bayerischer Landespolitik.

4 Gezielte Landespolitik für den ländlichen Raum zahlt sich aus

Wir fördern ja seit Jahrzehnten schon gezielt Investitionen und Innovationen von in- und ausländischen Firmen in ganz Bayern. Wir unterstützen überall Existenzgründungen. Wir begleiten den Mittelstand aus allen Regierungsbezirken auf die Auslandsmärkte. Wir haben die Infrastruktur in allen Landesteilen auf ganzer Breite auf- und ausgebaut, angefangen bei den Gewerbegebieten bis hin zu den Hochschulen. Das alles erfolgreich.

Der ländliche Raum führt alles andere als ein Schattendasein in Bayern. Er geht das Tempo der Ballungsräume mit:

Die Wirtschaftsleistung ist in den ländlichen Regionen zwischen 1995 und 2005 um ein Drittel gewachsen. Selbst die Entwicklung im Grenzland und den überwiegend strukturschwachen Regionen ist mit einem Plus von 25 Prozent deutlich besser ausgefallen als das bundesweite Wachstum von 21,2 Prozent.

Wir haben auch im aktuellen Aufschwung keinen Grund, an unserer Strategie zu zweifeln, Arbeit und Wohlstand zu den Menschen im ländlichen Raum zu bringen. Im Gegenteil:

- Die bayerische Arbeitslosenquote ist inzwischen auf 4,5 Prozent gefallen; das ist der niedrigste Stand seit 15 Jahren. Bezeichnenderweise sind in den Großstädten noch 6,4 Prozent der Arbeitnehmer arbeitslos, in den übrigen Städten und Gemeinden nur noch 3,9 Prozent. In Eichstätt sind es 1,6 Prozent. Das ist Vollbeschäftigung.

- Parallel dazu ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zwischen 2004 und 2006 in den Großstädten um 0,5 Prozent, in den übrigen Städten und Gemeinden jedoch um 0,8 Prozent gestiegen. Soviel zur Vitalität des ländlichen Raums!

Natürlich dürfen solche Durchschnittswerte nicht über regionale Unterschiede hinwegtäuschen. Ich bin der letzte der verkennt, dass es nach wie vor Teilräume in Bayern gibt, in denen Handlungsbedarf besteht. Die Arbeitslosigkeit in einigen Städten und Kreisen ist trotz aller erfreulichen Fortschritte in jüngster Zeit noch immer zu hoch. Die Lücken, die ein schmerzhafter Strukturwandel beim Wachstum und bei der Beschäftigung gerissen hat, sind noch nicht wieder völlig geschlossen. Das gilt vor allem für Teile Oberfrankens und die nördliche Oberpfalz.

Deshalb müssen und werden wir in den strukturschwächeren Räumen wirtschafts- und regionalpolitisch weiter sehr aktiv bleiben. Wir haben uns dabei ehrgeizige Ziele gesetzt:

1. Ziel Nummer 1 ist es, das, was an alten, unrentabel gewordenen Arbeitsplätzen weggebrochen ist und noch wegbricht, vollständig durch neue, attraktive zu ersetzen. Das ist das beste Mittel gegen Abwanderung.
2. Das die wirtschaftliche Dynamik betrifft, wollen wir auch in unseren ländlichen Räumen durchgängig Zuwächse erzielen, die stärker ausfallen als im Bundesdurchschnitt.
3. Bei der Arbeitslosigkeit setzen wir uns das Ziel, auch in den strukturschwächsten Regionen überall auf Quoten unter 7 Prozent zu kommen. Die Rate in den ländlichen Regionen insgesamt wollen wir auf unter 5 Prozent drücken.

5 Herausforderungen offensiv anpacken

Natürlich sind das sehr ehrgeizige Ziele. Und natürlich sind die Herausforderungen für den ländlichen Raum enorm:

- An erster Stelle stehen die demografischen Alterungs- und Schrumpfungsprozesse. Sie bergen einiges an Brisanz – vor allem in den peripheren, strukturschwächeren Regionen Bayerns. Gerade die Mischung aus natürlichem Bevölkerungsrückgang und Abwanderung mangels beruflicher Perspektiven hat es in sich.
- Auch die ländlichen Regionen unterliegen dem enormen Globalisierungsdruck, vor allem da, wo der Besatz mit Traditionsindustrien hoch ist. Dabei setzt die unmittelbare Konkurrenz durch Niedriglohn-, Niedrigsteuer- und Höchstförderstandorte in den neuen EU-Mitgliedstaaten vor allem die Grenzgebiete unter erhebliche Anpassungszwänge.

- Nicht zu vergessen die Erschwernisse, die aus der generellen Knappheit der öffentlichen Mittel erwachsen. Sie betreffen zwar ganz Bayern, wirken sich aber auch auf die strukturschwächeren Regionen aus.

Auf der anderen Seite gibt es genügend neue Chancen, die wir nutzen können und müssen:

- Gerade die ostbayerischen Grenzräume können als Brücke zu den mittel- und osteuropäischen Ländern in punkto wirtschaftlicher Dynamik und neuer Arbeitsplätze Kapital aus der EU-Osterweiterung schlagen.
- Auch im Hinblick auf die Bereitstellung nachwachsender Rohstoffe bzw. von »Bioenergie« eröffnen sich für unsere landwirtschaftlich geprägten Räume positive Perspektiven: In Bayern ist die Biomasse inzwischen schon vor der Wasserkraft der bedeutendste regenerative Energieträger: Bereits 4 Prozent des gesamten Primärenergieverbrauchs stammen aus Biomasse.
- Nicht zuletzt haben die ländlichen Räume mit ihrer intakten Natur und vielfältigen Kulturlandschaft in den Wirtschaftsbereichen Tourismus sowie Gesundheit und Wellness hervorragende Karten.

Allein diese Beispiele zeigen: Es kann jetzt nicht darum gehen, nur auf Risiken und Bedrohungen zu starren, wie das Kaninchen auf die Schlange.

Ich bin vielmehr überzeugt: Mit einer klaren Vorwärtsstrategie kann der ländliche Raum

- dem weltweiten Konkurrenzdruck standhalten,
- den Strukturwandel positiv gestalten und damit nicht zuletzt
- die Abwanderung junger Menschen erfolgreich verhindern.

6 Aktionsprogramm Bayerns ländlicher Raum

Damit es nicht bei frommen Wünschen und Absichtserklärungen bleibt, hat die Bayerische Staatsregierung am 12. Juni 2007 das »Aktionsprogramm Bayerns ländlicher Raum« mit einem breiten Maßnahmenbündel beschlossen.

Lassen Sie mich die Marschrichtung an einigen konkreten Beispielen aufzeigen:

Wir haben im Zuge der regionalen Wirtschaftsförderung in den letzten 10 Jahren Investitionen in Höhe von fast 11 Milliarden Euro zugunsten der schwächeren Landesteile mobilisiert. Ergebnis: 36 000 neue Arbeitsplätze.

Das alles hat uns im Strukturwandel bereits ein gutes Stück vorangebracht. Aber es reicht noch nicht: Wir schreiben deshalb die Regionalförderung auch künftig groß.

Bei den Verhandlungen zum neuen Rahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe »Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur« waren wir erfolgreich. Die Gebietskulisse, innerhalb derer wir fördern dürfen, ist größer geworden.

Auf den Antragsstau aufgrund einer ebenso unerwartet wie erfreulich großen Investitionswelle haben wir bereits reagiert. Die Haushaltssperren für die Regionalförderung 2007 sind aufgehoben worden. Im Nachtragshaushalt 2008 hat Wirtschaftsministerin *Emilia Müller* dem Finanzminister zusätzliche Mittel abgerungen.

Auch bei den EFRE-Mitteln der EU sieht es erfreulich aus. Für die neue Förderperiode 2007 bis 2013 haben wir in Brüssel 492 Millionen Euro für ganz Bayern herausgehandelt. Das entspricht gegenüber der vorangegangenen Förderperiode einer Erhöhung um 15 Prozent. Von diesen Mitteln geht die Hälfte nach Ostbayern.

Hinzu kommt eine Sonderzuweisung für Bayern in Höhe von 84 Millionen Euro, die ausschließlich für die erste und zweite Landkreisreihe zur tschechischen Grenze zur Verfügung steht.

Nicht zuletzt legen wir ein »Tourismusprogramm« im Umfang von 300 Millionen Euro auf. Es kommt der Modernisierung unserer Fremdenverkehrsbetriebe vornehmlich außerhalb der Großstädte zugute. Wir verbessern damit ganz gezielt die Wettbewerbsfähigkeit des ländlichen Raums im Urlaubs- und Wellness-Bereich.

Ich bin sicher: Diese Initiativen und Programme werden einen spürbaren Wachstums- und Beschäftigungsschub auslösen. Unser Ziel lautet jedenfalls: Keine Investition darf an mangelnder Förderung scheitern oder an andere Standorte abwandern.

Dass unsere Ansiedlungsagentur »Invest in Bavaria« die strukturschwächeren Landesteile vorrangig vermarktet, versteht sich von selbst.

»Aktive Wirtschaftsförderung« ist nicht nur humaner als »passive Sanierung«, weil die Menschen in ihrer Heimat bleiben können. Sie ist auch billiger. In einigen Regionen Bayerns Schrumpfungsprozesse geordnet gestalten zu müssen, in anderen einen Bevölkerungsboom, wäre sehr viel teurer. Das ginge massiv ins Geld. Dazu darf es nicht kommen!

Als Hochlohnland müssen wir um so viel besser, schneller und produktiver sein, wie wir teurer sind.

Deshalb haben wir nach der Offensive Zukunft Bayern und der High-Tech-Offensive die »Allianz Bayern Innovativ« mit der Cluster-Offensive aus der Taufe gehoben. Die 19 Clusterplattformen haben ihre Arbeit aufgenommen.

Damit fördern wir noch systematischer die Zusammenarbeit von Unternehmen, Wissenschaft und Investoren zu schlagkräftigen Branchen- und Technologie-Netzwerken.

Das ist auch ein Programm zur Stärkung der Innovationskraft im ländlichen Raum. Der ländliche Raum wird hier ebenso wie die mittelständische Wirtschaft voll eingebunden.

Wir wollen ganz Bayern auf breiter Front als Technologiestandort weiter voranbringen.

Um die endogenen Entwicklungspotenziale des ländlichen Raums erschließen und ausbauen zu können, brauchen wir auch die Eigeninitiative vor Ort.

Ich setze dabei große Hoffnungen in das Regionalmanagement.

Dafür stellen Freistaat und EU in den nächsten sieben Jahren 10 Millionen Euro bereit. Mit diesen Geldern werden regionale Netzwerke zwischen den Gemeinden, Städten, kreisfreien Städten, Kreisen, Unternehmen, Wirtschaftskammern und Forschungseinrichtungen unterstützt.

Dabei wird typischerweise auf der Landkreisebene angesetzt.

Das Interesse an entsprechenden Projekten ist bereits jetzt sehr groß. Wenige Monate nach dem Startschuss sind bayernweit bereits 14 Kooperationen auf den Weg gebracht worden. Ich selbst komme aus dem Landkreis Cham, in dem das Regionalmanagement schon seit Jahren betrieben wird. Sehr erfolgreich. Aus einem Sorgenkind hat sich inzwischen eine Vorzeigeregion entwickelt. Die Arbeitslosigkeit liegt derzeit bei nur noch 3,3 Prozent. Das zeigt, was alles möglich ist, wenn eine Region an einem Strang zieht.

Politik für den ländlichen Raum heißt nicht zuletzt, Sicherung und Fortentwicklung einer zukunftsfähigen Infrastruktur.

Es geht vor allem darum, ein erstklassiges wohnortnahes Bildungsangebot für alle Schularten, aber auch im Hochschulbereich vorzuhalten.

Und es geht um eine leistungsfähige Verkehrsinfrastruktur. Wir kämpfen deshalb um die letzten Lückenschlüsse im Fernverkehr.

Wir setzen auf den Ausbau und die Modernisierung unserer Staatsstraßen. Und wir arbeiten auch in den ländlichen Räumen an einem attraktiven ÖPNV.

Gerade wer will, dass der ÖPNV in der Fläche nicht unter die Räder gerät, muss auf den Transrapid setzen. Eine Express-S-Bahn käme den deutschen Steuerzahler nicht billiger, Bayern aber mit 900 Millionen Euro doppelt so teuer wie die Mag-netschwebbahn. Das ginge voll zu Lasten anderer ÖPNV-Projekte in Bayern und würde das ÖPNV-Angebot im ländlichen Raum spürbar beeinträchtigen.

Die Express-S-Bahn, die vom Münchner Oberbürgermeister aus welchen Motiven auch immer gefordert wird, ist nicht nur technisch die weitaus schlechtere Lösung. Sie ist auch eine Kampfansage an den ländlichen Raum.

Genauso wichtig, wie eine gute und schnelle Verkehrsanbindung, ist auch die Versorgung des ländlichen Raums mit breitbandigem Internet. Wir unterstützen deshalb die Breitbandinitiative von Kammern und Gemeindetag.

Und wir stellen in den nächsten beiden Jahren 19 Millionen Euro für die Erschließung der Haushalte mit schnellem Internet zur Verfügung. Wir wollen, dass Bayern 2010 flächendeckend mit DSL versorgt ist.

7 Der ländliche Raum hat Zukunft

Lassen Sie mich zusammenfassen:

Der ländliche Raum in Bayern hat keinen Anlass, Zukunftspessimismus zu pflegen.

In ihm stecken genügend Kraft und Vitalität und mittelständischer Unternehmergeist, um sich im Wettbewerb und Wandel erfolgreich zu behaupten.

Ich bin sicher: Er wird seinen Bewohnern auch künftig eine positive Wirtschaftsentwicklung, attraktive Arbeitsplätze und einen hohen Lebensstandard bieten. Dafür wird sich die Bayerische Staatsregierung weiterhin mit ihrem gesamten Förderinstrumentarium einsetzen.

Dafür werde ich mich auch persönlich in der ressortübergreifenden Zusammenarbeit als Leiter des neuen Staatssekretärausschusses »Ländlicher Raum in Bayern« stark machen.

Wir werden Politik für den ländlichen Raum auch künftig groß schreiben! Bayerns ländlicher Raum ist und bleibt Heimat mit Zukunft!